

den Großen kommt eine so ganz besondere Stimmung. Es ist die Vorfreude, die ihre sonstige Macht entfaltet im frohlichen Bunde mit der Phantasie. Napoleon I. hat sogar behauptet, Phantasie regiere die Welt. Nun, vor Weltmächten regiert sie wenigstens die schlichten und harmlosen Gemüter, und unwillkürlich gefesselt sich im goldglänzenden Gewande Frau Poets dazu. Nach Grillparzer liegt ihr ja nicht Geringeres als „die Idee einer höheren Weltordnung“ zugrunde. Die Vorfreude, die in so manchem Stadium des einzelnen Menschenlebens aufsteigt, ist ein lüchelndes Erwarten und glückliches Sichausmalen. Die Vorfreude eines strebsamen Menschen, der einen prächtigen Erfolg seiner Arbeit ganz leise, aber ganz sicher sich einstellen sieht, ist in hohem Maße geeignet, ihm neue, höhere Lebenskräfte zu geben. Dem Gemütsleben tut es wohl, wenn von emporgender Warte aus die Zukunftsgebanten freudig gepackt werden können. In „Wahrheit und Dichtung“ hat Goethe seine Einbrüche geschildert bei erstmaliger Anschauung vom Strahburger Münsterum. Ein solcher frischer Ausblick in ein neues Land, in dem wir uns eine Zeitlang aufhalten sollen, hat das Eigentümliche, so angenehme wie ahnungsvolle, daß das Ganze wie eine unbeschriebene Tafel vor uns liegt. Ein gesunder, tapferer Sinn freut sich des Erreichens, und Freude weitet das Herz und spannt alle Muskeln an im Blick auf die neuen Aufgaben, die neuen leuchtenden Ziele. Die Vorfreude kann einen starken, siegenden Idealismus bedeuten, und das ist wieder so etwas echt Deutsches, etwas so echt Weismächtliches.

Der kaiserliche Finanzminister v. Benckow hat hinsichtlich des sozialdemokratischen Antrages auf Aufhebung der Schlachtsteuer in Sachsen folgende Erklärung abgegeben: Die ablehnende Haltung der Regierung gegen die Aufhebung der Schlachtsteuer ist bekannt. Sie hat sich, seitdem das letzte Mal über diese Steuer verhandelt worden ist, nicht geändert. Natürlich hat es die Staatsregierung von jeher für ihre ernste Pflicht angesehen, immer darauf zu achten, daß der Bevölkerung die Versorgung mit Fleischmengen nicht verweigert wird. Angesichts der im Laufe der Zeit in ständig zunehmender Zahl herangezogenen und unbestimmten Tatsachen und Erfahrungen aber vermag die Regierung auch heute nicht anzuerkennen, daß die Befreiung der Fleischabgaben irgendwie geeignet sei, auch nur nach einem geringen Teile zu einer Herabminderung der Fleischpreise beizutragen. Die Befreiung des Fleisches durch die kaiserlichen staatlichen Abgaben ist außerordentlich niedrig und tritt infolgedessen gegenüber den sonstigen preisbildenden Faktoren ganz zurück. Die Steuer kommt in den Kleinhandelspreisen für Fleisch und Fleischwaren gar nicht mehr zur Wirkung. Sie ist auch in der ganzen Zeit ihres Bestehens in ihrem Betrage gleichgeblieben trotz der fortwährenden Wertminderung. Für die im Kleinhandel übliche Gewichtseinheit, für 1 Pfund beträgt die Schlachtsteuer nach einer einwandfreien Berechnung knapp 1 Pfennig für das Schmalfleisch und 2,4 bis 2,7 Pfennige für 1 Pfund Rindfleisch, das heißt aber nur theoretisch, auf die Gewichtseinheit berechnet. In Wahrheit aber liegt die Sache anders. Die theoretisch errechnete Belastung der Gewichtseinheit ist im Laufe der Zeit noch geringer geworden, da die Steuer vom einzelnen Schlachtkühe erhoben wird, das ausnahmsfähige Schlachtgewicht infolge der wachsenden Mästungsfolge aber immer größer wird. Eine so geringfügige Belastung, wie sich dabei schließlich herausstellt, kann, da die Fleischpreise in Stufen von 5 zu 5 Pfennig auf- und abwärts zu gehen pflegen, in keiner Weise zu einer Preissteigerung führen. Es ist auch durch zahlreiche Beispiele nachgewiesen, daß die Aufhebung derartiger Abgaben auf Fleisch in keiner Weise zu einer Preisermäßigung geführt hat. Es ist der bewährte Erfolg nicht erreicht worden. Die Aufhebung hat keinerlei Erleichterung gebracht, wohl aber auf der anderen Seite zu einem sehr empfindlichen Einnahmeverlust für die betreffenden Gemeinwesen, welche die Schlachtsteuer erheben, geführt. Auch der sozialdemokratische Schriftsteller Kautsky hat sich gelegentlich einmal ganz im gleichen Sinne ausgesprochen. Es ist eine bestätigte Tatsache, daß die Aufhebung und Ermäßigung einer Verbrauchsabgabe an den Werten spurlos vorübergeht. Die Schlachtsteuer drückt niemand und eine Steuer, die niemand drückt, ist keine schlechte Steuer. Es ist nicht einzusehen, warum man eine Steuer, die doch immerhin dem Staatshaushalte jährlich über 8 Millionen Mk. zulehrt, aufheben soll, besonders wenn von deren Wegfall effektiv niemand, auch die Mindereinkommen nicht, irgendwelchen Vorteil haben.

Orbba. Auf einer Wiese wurde hier ein Maler gefunden, der winter im Grase spazierte. Die laue Herbstwitterung wird den braunen Gefäßen vorzeitig aus dem Gedreih hervorgeholt haben.

Sageritz. Die hiesige Bäderlei von Oswald Wiedig feiert am 4. Dezember ihr 100jähriges Bestehen. Das Geschäft hat sich in der Familie vererbt und der heutige Besitzer ist der Enkel des Gründers. Wohnhaus und Seitengebäude der Bäderlei sind 1893 neu erbaut.

Kreinitz. Für die hier freigewordene Kirchschul-Lehrerstelle wurde Herr Lehrer Frißsche aus Bockwitz bei Cobitz gewählt. Derselbe wird voraussichtlich am 1. Februar sein neues Amt antreten.

Jöschau bei Oschatz. Hier wurde am vorigen Sonnabend im Gasthof ein seltenes Jubiläum gefeiert. Seit dem Jahre 1863 ist der Besitzer des Rittergutes Jöschau, Herr v. Doppel, Mitglied der Ersten Ständekammer, Jagdpächter der Flur des Jöschau benachbarten Dorfes Kreina. Zur Feier des Tages spendete der Jagdherr zwei Wehe zu einem Festschmaus und ein nicht zu kleines Faß Wein. Die Freude der Festteilnehmer wurde durch die Anwesenheit mehrerer Angehöriger des Jagdherrn erhöht.

Niederstriegis bei Rositz. Unter dem Viehbestande des hiesigen Schmiedemeisters Uhlmann ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Dresden. Ein russischer Polizeioberst weilt gegenwärtig in Deutschland, um hier für die russische Polizei 20 deutsche Schäferhunde zu kaufen. Von dem Kammergut Ostrovorwerk ist für 10. bis 13. Dezember eine Scheune gemietet worden, in der die gekauften Hunde drei Tage verbleiben und daselbst bewertet werden, ehe sie nach Rußland transportiert werden.

Chemnitz. Beim Besteigen seines Wagens rutschte der Schloßherr Herrmann Andreas Franke aus und fiel so unglücklich mit den Schläfen gegen ein Wagenrad, daß er nach wenigen Minuten verstarb.

Jwiskau. In den Schwänntschanlagen fand man eine 22jährige Frau mit ihrem dreijährigen Kinde in bewußtlosem Zustande auf. Die Frau hatte dem Kinde Bismol zu trinken gegeben und hatte selbst solches genommen. Beide Personen wurden ins Krankenhaus geschafft. Es handelt sich um eine Tischlersechse aus

einem Nachbarort. Unehliche Zwangsketten sollen die Ursache zur Tat gewesen sein.

Jwiskau. Der Fabrikarbeiter Paul Burthardt aus Chemnitz, der im Oktober dieses Jahres mehrere Scheunen in Jwiskau in Brand gesetzt hatte, wurde vom Schwurgericht zu 3½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Schneeberg. Unter den 60 Bewerbern um das hiesige Bürgermeistertum befinden sich 12 Bürgermeister, 6 Stadträte, 12 Ratsherrn, 9 Stadtmänner, 4 Gerichtsassessoren, je 1 Amtsrichter, Regierungsrat, Stadtsyndikus, Magistratsrat, Polizeirat, Gemeindevorstand, Rechtsanwält. Zur engeren Wahl sind drei Bewerber gestellt worden. Die Wahl wird demnächst stattfinden.

Lungenau. Am Montagabend wurde dem Schneidemeister Ernst Hoff, hier, aus der verschlossenen Wohnung ein Geldbetrag von 600 Mark gestohlen. Der hiesige Postgelang es, den Täter in der Person eines bei dem Bestohlenen beschäftigten Schneidergesellen ausfindig zu machen, der den gestohlenen Betrag im Bett versteckt hatte.

Oberplanitz. Beim Ausfahren aus dem Schacht ist gestern früh der 50 Jahre alte Bergzimmerling Kottitz, der Kohlen mit aus der Grube brachte, auf dem Fördergerüst totgequetscht worden. Der Berunglückte war verheiratet und Familienvater.

Eschenbach. In der neben dem hiesigen Gasthof stehenden, mit Erntevorräten gefüllten Scheune brach nachts Feuer aus, wodurch diese eingestürzt wurde. Auch das bei der Scheune stehende kleine französische Wohnhaus wurde mit ergriffen und brannte nieder.

Oberhaindorf. Der hiesige Gemeinderat beschloß, alle Kriegsteilnehmer, auch aus den Kolonialfeldzügen, deren Einkommen 1000 Mark jährlich nicht übersteigt, von den Gemeindeabgaben zu befreien.

Ebersbach. Wie sehr an der böhmischen Grenze noch der Handel mit verfälschter Butter betrieben wird, beweist eine dieser Tage im benachbarten böhmischen Städtchen Rumburg erfolgte Bestrafung mehrerer Butterhändler. Dieselben haben einfach Margarine statt Naturbutter in Stückenform geschlagen und als Naturbutter verkauft. Die Fälschungen wurden aber bald aufgedeckt und die betreffenden Händler vom Bezirksgericht Rumburg mit Strafen von 20 bis 50 Kronen belegt.

Adorf i. B. Hier ereignete sich ein tragischer Fall. Beim Tode einer Frau äußerte eine Freundin, daß sie nun auch nicht mehr leben wolle. Sprach's, fiel um und erlag einem Herzschlag.

Robewitz i. B. Beim Käseessen fand das sieben Jahre alte Söhnchen der Familie Karl Müller den Tod durch Erstickten. Dem Kleinen war ein Stück Rind in die Luftröhre geraten und es gelang nicht, das Kind davon zu befreien.

Leipzig. In Paunsdorf fand in Gegenwart des österreichischen Feldmarschalleutnants Edler v. Keller und seines Adjutanten Major König die feierliche Einweihung eines Kriegerdenkmals zum Andenken an die im Jahre 1813 gefallenen Oesterreicher statt. Der Feiertag wohnten ferner bei der Amtshauptmann v. Rositz-Wallwitz, die Mitglieder des österreichischen Konsulats in Leipzig, der Gemeindevorstand in Paunsdorf und die dortige Geistlichkeit. Es wurden verschiedene Ansprachen gehalten. Das Denkmal besteht aus einem Steine, der mit einem österreichischen Doppeladler geschmückt ist. — Der Autokraftwagen eines Omnibusses mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn am Windmühlweg in Leipzig verurteilt wurde, wobei eine Person getötet und mehrere schwer verletzt wurden, ist wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports zu 6 Monaten Gefängnis und zwei Wochen Haft verurteilt worden. — An den Folgen eines schweren Unfalls verstarb dieser Tage im Krankenhaus der in L-Volkmarstraße wohnhaft gewesene Kutcher Gerstel. Er war vor einigen Tagen im Stalle seines Arbeitgebers von einem Pferde gegen den Unterleib geschlagen und dabei so schwer verletzt worden, daß er an den Folgen der Verletzung verstorben ist. — Der Mormonensending Paul Blatt aus der Mormonenstadt Salt Lake City in Amerika ist aus Leipzig und dem Königreich Sachsen als lästiger Ausländer polizeilich ausgewiesen worden.

Greiz. Im benachbarten Gottesgrün ist in der vergangenen Nacht der Gasthof niedergebrannt. Auch das Saalgebäude wurde vollständig eingestürzt. Vom Wirtlicher konnte nichts gerettet werden, da infolge des heftigen Sturmes an ein Löschen des Feuers nicht zu denken war. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Senftenberg. Ver schwunden ist seit Sonnabend nachmittag die 14 Jahre alte Schülerin Helene Wiegand aus Jüttendorfer Flur. Als Ursache des Entlaufens wird Furcht vor Strafe angenommen.

Bodenbach. Am Bodendacher Bahnhof wurde der Hauptmeister der k. l. Staatsbahn Franz Prantsch, Hausbesitzer in Ossegrün, von dem Trittbrett eines Wagens des um 8 Uhr einlaufenden Zuges der Königl. Schif. Staatsbahn erfasst und mit solcher Wucht zur Seite geschleudert, daß er schwere Verletzungen erlitt und in das Krankenhaus überführt werden mußte, wo er bald darauf verstarb.

Kußitz. In der Nacht zum Dienstag brach in der Vorwerkfabrik V. Kohl ein Brand aus, der das zweite Stockwerk aller drei Gebäudeteile einäscherte. Der Schaden belief sich auf 100000 Kronen. Der Betrieb wird in beschränktem Maße aufgenommen werden. 200 Arbeiter sind bis zum Wiederaufbau broilos.

### Bermischtes.

CR. Eine veraltete Einrichtung. Die Richter auf den Bermudainseln haben vor kurzem über

einen Schwerverbrecher, einen jungen Neger, den Esch gebrochen: am Galgen soll er seine Untaten büßen. Nun sitzt der arme Teufel schlotternd in seiner Zelle und wartet auf die fürchterliche Stunde, denn er weiß, Gnade hat er nicht mehr, und jeder Tag ist nur eine Verlängerung seiner Todesangst. Allein er wird in seiner Zelle noch viele von gräßlichen Träumen erfüllte Nächte verbringen müssen, denn auf Bermuda hat man seit Jahrzehnten keine Hinrichtung vollzogen, und es erwies sich, daß der Mann, der offiziell als Scharfrichter gilt, inzwischen ein altersschwacher Greis geworden ist, der sich auf den Henkerberuf nicht mehr versteht. Man fand zwar schließlich einen anderen Sträfling, dem man 400 Mark Honorar, Erlass seiner noch nicht verbüßten Gefängnisstrafe und freie Heimreise nach England versprach; aber nun sind die Hotelgänger zusammengesetzten und kamen nach langer Beratung zu dem Ergebnis, daß es nicht zweckmäßig sei, den armen Sänder gerade jetzt, da die Wintersaison so ausgezehret im Gange ist, hinzurichten. Es gibt ja immer Menschen, die Hinrichtungen nicht gern sehen, die Kurgäste können Anstoß nehmen; und das haben die Behörden auch ein, sobald die Hinrichtung mit Rücksicht auf die gutegehende Fremdensaison bis zum Sommer vertagt ist: der Neger soll sich gebulden.

CR. „Pelzbeiringe“ für Damen. Die amerikanischen Modeschöpfer beginnen ihren Pariser Rivale immer gefährlicher zu werden, denn sie verknüpfen mit den Launen ihrer modischen Phantasie gar geschicklich auch praktische Gesichtspunkte. Und einen praktischen Vorzug hat die neueste Erfindung der amerikanischen Modisten, gleichviel wie man auch sonst über die Neuerung denken möge, jedenfalls für sich: die Damen sollen im Winter weniger frieren. Und so erfand man die Pelzbeiringe für Damen, schmale ringförmige Pelzstreifen, schäbterne Anbeutungen längerer Gamaschen, die die Schönen an die Fesseln legen, wenn sie in abendlicher Winterstunde bei Frost und Kälte ins Theater, in den Salon und zum Dinner eilen. Man macht geltend, daß die ausgeschlittenen Schuhe und die durchbrochenen, bisweilen auch durch dünne Seidenstrümpfen ersetzten Strümpfe die schönen Amerikanerinnen empfindlich an den Füßen frieren lassen, und da soll der tolle Pelzring Hilfe schaffen, indem er die garten Fesseln wärmt und sie zugleich pikant akzentuiert. Auf weißen Strümpfen trägt man natürlich schmale schwarze Pelzringe, auf schwarzen Strümpfen Hermelin oder Rotfuchs, kurz, schöne Farbengegensätze sorgen dafür, daß der bewundernde Blick den Pelzbeiringen nicht etwa übersteht.

CR. Der Oberpriester der amerikanischen Sonnenanbeter — im Gefängnis. Unter den 14000 Anhängern des „Wozabagan-Kultes“, unter den amerikanischen Sonnenanbetern, die zum größten Teil in den Neu-England-Staaten der Union leben, herrscht tiefer Aummer und begrabliche Befürzung, denn am Sonnabend haben die Richter von Chicago das Oberhaupt dieser seltsamen Sekte, den hohen Oberpriester Otoman Jar Abusch Ha'nisch, wegen Verbreitung anstößiger Schriften zu 5 Jahren Gefängnis und 20000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der ehrwürdige Oberpriester, dem blinde Anhänger ein reines Leben mystischer Verenkung in die Gottheit nachräumen, bekundete, daß er ein Perser hohen Ranges sei und 70 Jahre heiligen Lebens hinter sich habe. Daß der Gottesmann aus dem Ofen vor den Schranken eines amerikanischen Gerichtes erscheinen mußte, erklärt sich nur durch die Enthüllung eines „Abtrünnigen“, eines jungen Mannes aus reicher Familie, den man in den prächtigen Tempel der Sonnenanbeter entführt und als Sonnengottheit verehrt hat. Die Mitteilungen, die er nach seinem „Abfall“ machte, und die Schriften des ehrwürdigen Oberpriesters Otoman Jar Abusch Ha'nisch, die er vorlegte und die als Werbemittel an Tausende verandt worden sind, genigten dem Gerichte, um mit so hartem Urteil der amerikanischen Sonnenanbetung Rummernis zu bereiten. Freilich, vor Gericht ergab sich auch, daß der eble greise Perser, der vor 2 Jahren auch in London aufstauhte und in religiösen Vorträgen seine orientalische Weisheit verkündete, ein in Amerika geborener Schriftsteller ist, der eine Zeitlang als Geselle bei den Heiligen der jüngsten Tage, bei den Mormonen in der Salzseeabst tätig gewesen war und dann den Entschluß faßte, auf eigene Rechnung die Anzahl der wunderlichen religiösen Sekten Amerikas um den Sonnenanbetungskult zu vermehren. Sein patriarchalisches Alter verringerte sich vor Gericht auf 45 Jahre und sein schöner orientalischer Name auf Otto Hanisch. In seinem „Buche des Lebens“ verordnet er den Gläubigen Sonnenbäder und Pflanzenkost und beschäftigte sich dann mit den Beziehungen zwischen Sonnenanbetern und Sonnenanbetern in einer Weise, die das Gerichte zu seinem Urteile veranlaßt hat. Der Oberpriester, der einen großen Aufwand an prächtigen orientalischen Kostümen trieb, bewohnte in Chicago in der vornehmen Lake Park Avenue einen mit höchstem Prunk und Komfort eingerichteten „Tempel“.

Neue Kraftquellen. Es ist ganz sicher, daß eines Tages unsere natürlichen Kraftquellen, in der Hauptsache also die Kohlen- und Oellager erschöpft sein werden. Wenn die Industrie sich deswegen auch sicherlich noch keinen trüben Gedanken hinzugeben braucht, so steht andererseits doch die Tatsache fest, daß einmal wenigstens unsere Kohlenlager ausgebeutet sein müssen. Nun darf man aber nicht vergessen, daß die Technik sich von Jahr zu Jahr so vervollkommnet, daß sie uns neue Kraftquellen weist, die wir bislang uns noch nicht nutzbar machten, weil wir ihrer noch nicht bedurften. Physik und Chemie werden aber unbestritten diese neuen Wege finden. Hingewiesen sei in aller Kürze: B. nur auf das Radium, die ungeheure Wärmekraft der Sonne, Alkohol, Wasser, Wind, die Gezeiten usw. Vielleicht wird die Industrie in späteren Jahrhunderten nach den wärmeren Ländern überfledeln, und Deutsch-